

Einmal erhalten – mehrfach bezahlt

Die Esser-Abfindung aus anderer Sicht

Von Helmut Creutz

Abfindungen erhalten gekündigte Arbeitnehmer auch heute noch manchmal ausgezahlt. Entweder als Übergangsgeld, mit dem sie sich ein halbes oder ganzes Jahr „über Wasser halten“ und einen neuen Job suchen können, oder – wie bei Beamten oder Offizieren in mittlerem Alter – als „Goldener Handschlag“ für den Rest des Lebens.

Was war es nun bei Herrn Esser?



Erinnern wir uns

Klaus Esser hatte seinerzeit als angestellter Chef bei Mannesmann dieses altbekannte Unternehmen verschachert und für diese neunmonatige Tätigkeit eine Abfindung von 60 Mio. DM = rund 30 Mio. Euro erhalten. Nehmen wir diese 30 Mio. als Übergangsgeld für ein Jahr an, dann hätte Herr Esser jeden Monat 2,5 Mio. auf den Kopf hauen können. Da dies jedoch ein etwas ungewöhnlich hohes Monatsalar wäre, war die Zahlung an Herrn Esser wohl eher als Einkommen für Frührentner gedacht. Geht man dabei von einem dreißigjährigen Rentnerleben aus, kommt Esser gerade noch auf eine runde Million im Jahr. Und mit monatlichen Ausgaben von 83.000 Euro hätte er in 30 Jahren alles aufgezehrt.

Aber stimmt das so? – Nein! Denn im Gegensatz zu den normalen Rentnern erhält Esser *den ganzen Rentenbetrag im Voraus* und kann ihn zwischenzeitlich „für sich arbeiten lassen“ – wie man das in der Bankenwerbung freundlich umschreibt. Legt er ihn mit 6% langfristig an (und das ist bei einer solch großen Summe sicher drin!), dann erhält er aus seiner Anlage jährlich 1,8 Mio. Euro Zinsen, was monatlich mit 150.000 Euro zu Buche schlägt. Das heißt, er braucht die Substanz der 30 Mio. Euro überhaupt nicht anzutasten und hat trotzdem fast doppelt so viel im Monat wie bei der obigen Rentenrechnung! Und ist es ihm zu anstrengend jeden Monat 150.000 Euro auszugeben und bescheidet er sich mit 25.000 Euro, dann nehmen seine 30 Mio. monatlich auch noch um 125.000 Euro zu! Und da dieser Zuwachs selbstverständlich mit verzinst wird, verdoppelt sich nach Adam Riese und der Zinseszinsrechnung seine Abfindung rund gerechnet alle 15 Jahre! Das heißt, in den 30 Lebensjahren die man ihm noch gönnen kann, wachsen seine 30 Mio. in den ersten 15 Jahren auf 60 Mio. und in den zweiten 15 Jahren nochmal auf das Doppelte, also auf 120 Mio. Euro an! Und Essers Enkelkinder könnten sich weitere 15 Jahre später, mit 240 Mio. Euro im Rücken, gleich zur Ruhe setzen und ihren Kindern 30 Jahre später rund eine *Milliarde* Euro hinterlassen!

Sollte man aus dieser wundersamen Geldvermehrung nicht entsprechende Schlüsse ziehen und dieses Modell auf alle Rentner übertragen? Das heißt, sollte man nicht allen ihre Rente auf einen Schlag im Voraus auszahlen? Könnten sich nicht die Vertreter der Gewerkschaften in allen Unternehmen für eine solche Lösung einsetzen oder sie zumindest nicht verhindern, so wie das der IG-Metallboss Zwickel im Aufsichtsrat bei Mannesmann so selbstlos tat? Oder ist da doch ein Pferdefuss an der Sache, der eine solche ideale Lösung nicht für alle erlaubt? Und vor allem bleibt die Frage: Woher kommt das ganze Geld zu dieser wundersamen Substanzvermehrung überhaupt?

Bezieht man diese Frage auf das 30 Millionen-Handgeld, dann stammt der Betrag aus dem Verkaufserlös der Firma und war angesichts des gedopten Milliarden-Booms sicher verkraftbar. Bezogen auf die ständige Vermehrung dieser Summe durch die Zinsen und die monatlichen Rentenzahlungen von 25.000 Euro sieht die Sache jedoch anders aus, denn diese sind in erster Linie von den Schuldner in der Wirtschaft aufzubringen. Die Schuldner aber, soweit keine Privathaushalte, rechnen die Zinsen als Kosten in die Preise und Gebühren ein und reichen sie auf diese Weise an die Endverbraucher weiter. Legt man alle Schuldzinsen einmal auf die Endnachfrage um, dann bezahlen wir dafür inzwischen mit jedem ausgegebenen Euro etwa 40 Cent, in den Mieten sogar 60 bis 80 Cent! Kurz: Für den 30-Milliarden-Grundstock Essers mussten die Aktionäre bluten, für seine Vermehrung auf das Zwei-, Vier- und Achtfache und die endlos laufende Monatsrente aber werden alle Bürger über Jahrzehnte hinweg zur Kasse gebeten, bis hin zum letzten Sozialhilfe-Empfänger. Denn wer Geld arbeiten lässt, *lässt immer andere für sich arbeiten!*

Natürlich fließen diese in den Zinsmonopoly-Topf gezahlten Zinsen zum allergrößten Teil auch wieder in private Taschen zurück. Per saldo ist das aber nur für jene 10 bis 12% der Haushalte von Vorteil, die mehr Zinsen zurück erhalten als sie mit ihren Ausgaben laufend zahlen, und das wiederum trifft nur auf jene Haushalte zu, die mindestens das Zehnfache ihrer Jahresausgaben zinsbringend auf der hohen Kante haben. Und hat man, wie Herr Esser, mit 30 Millionen hundert Mal so viel im Rücken als man jährlich ausgibt, dann ist die weitere explosive Vermehrung des Vermögens unvermeidlich – bis das ganze Schneeballsystem auf



Grund der zunehmenden sozialen Spannungen zusammen bricht! Bedenkt man, dass allein die an die Banken gezahlten Zinsen im Jahr 2001 mit 391 Mrd. Euro bereits bei zwei Drittel aller Nettolöhne und -gehälter lagen und diese in 8 bis 10 Jahren sogar übersteigen werden, kann man sich das Ende ausmalen (siehe Darstellung Nr.142c, unten).

„Wie weit weg ist Weimar?“

fragte eine bundesdeutsche Zeitung bereits vor etlichen Jahren. Dabei ging es nicht um die Entfernung in Kilometern, sondern um die Zeit, die uns noch verbleibt um in Deutschland unsere Demokratie zu retten! Doch das kann uns nur gelingen, wenn das Geld nicht mehr die Welt regiert!



Erläuterung zur Darstellung 142c

Gemessen an der Wirtschaftsleistung (BIP) sind die Bruttolöhne von 1960 bis 1980 leicht angestiegen, bis 2000 aber wieder auf den Ausgangsstand von 42% abgesunken. Bedingt durch die wachsenden Abzüge vom Bruttolohn, fielen die Nettogrößen sogar von 37% 1970 auf 28% 2000 zurück. Dabei hätten beide Lohngrößen eigentlich deutlich ansteigen müssen, da in den dargestellten 50 Jahren der Anteil der Arbeitnehmer an den Erwerbstätigen fast um ein Drittel zugenommen hat!

Der relative und absolute Rückgang der Arbeitseinkommen erklärt sich, wenn man die dritte Größe in der Darstellung mit in die Betrachtungen einbezieht. Sie gibt die von der Deutschen Bundesbank ausgewiesenen Bankzinserträge wieder, die in etwa mit der gesamten Schuldzinsbelastung der Volkswirtschaft gleich gesetzt werden können. Mit einem Anstieg von 2 auf 18% des BIP und einer Größe von 370 Mrd. Euro, erreichten diese Zinslasten im Jahr 2000 bereits zwei Drittel der Nettolöhne (oder 80% aller Steuern bzw. 127% des Bundeshaushalts)! Ohne relevante Veränderungen werden sich beide Größen in 10 bis 15 Jahren überschneiden. Dabei sind die gesamten volkswirtschaftlichen Zinsbelastungen noch deutlich größer als hier wiedergegebene Größe, da zu den Schuldzinsen noch diejenigen für das schuldenfreie Sachkapital hinzugerechnet werden müssen.

Quellen: a) Brutto- und Nettogrößen der Löhne und -gehälter: Bis 1980: „40 Jahre deutsche Mark“, Herausgeber Deutsche Bundesbank bzw. BMA, ab 1990: lfd. Monatsberichte. b) Bankzinserträge: Veröffentlichungen in den September-Monatsberichten der Bundesbank. Zinserträge für 1950 und 1960: eigene Umrechnungen

